

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 143.

Mittwoch, den 22. Mai.

1844.

Pariser Gartenbaugesellschaften.

Die Augsburger allgemeine Zeitung enthielt im Beginn dieses Monats folgenden in Paris verfaßten Aufsatz.

Es hat mich oft gewundert, daß in Deutschland verhältnißmäßig so wenig Gartenbaugesellschaften bestehen, obgleich die Verhältnisse dafür dort günstiger als irgendwo, mit Ausnahme von Holland und vielleicht von England sind, da fast jedermann einen Garten besitzt. Namentlich wenn man aus Frankreich kommt, überrascht nichts mehr die große Zone von Gärten, welche in Deutschland nicht nur jede Stadt, sondern fast jedes Dorf umgeben, während sie in Frankreich selten sind, die Kornfelder meistens bis an die Häuser stoßen. Nur im Elfaß und in Lothringen findet man Gartencultur wie in Deutschland. Die Gärten in Frankreich gehören im allgemeinen zu Landhäusern, aber der Bürger hat keine, und er begnügt sich mit dem öffentlichen Spaziergang, der sich fast in jedem französischen Ort findet. Dennoch hat die Gartencultur unter diesen höchst ungünstigen Umständen in der neueren Zeit große Fortschritte in Frankreich gemacht, seitdem sich Gesellschaften dafür gebildet haben, welche Ausstellungen halten, Preise vertheilen, Journale herausgeben und in die ganze Sache ein Leben und einen Ehrgeiz gebracht haben, die früher nicht existirten. Es bestehen hier zwei Gesellschaften dieser Art, die Société royale d'Horticulture, die im Jahre 1827 gestiftet wurde, und der cercle horticole, der etwas jünger ist; daneben besitzt die Paieskammer einen Versuchsgarten für Weinreben, für Rosencultur und für medicinische Pflanzen, und der botanische Garten einen Acclimatizationsgarten und einen Blumengarten, dessen Samen und Ableger in Fülle an Gartenbesitzer umsonst vertheilt werden. Die Samen werden nämlich im Herbst gesammelt, in kleinen Partien in Papiere gewickelt, welche den botanischen Namen des Inhaltes tragen, daraus Sammlungen gebildet, welche einige Hundert Species enthalten, und dieselben in Papierfäcke gesteckt, von denen jährlich viele Tausende umsonst abgegeben werden. Dies ist eine der liberalen Einrichtungen, welche der öffentliche Geist hier großen Staatsanstalten auflegt, und die nicht genug zur Nachahmung empfohlen werden können. Die Gartenbaugesellschaften hier halten je zwei jährliche Ausstellungen, entweder in der Orangerie des Louvre oder in der des Luxembourg, wohin ganz Paris strömt, und wo die Mitglieder ihre Blumen, Früchte und neuen Gartenwerkzeuge zeigen, am letzten Tag aber die Preise öffentlich vertheilt werden. Diese Gesellschaften sind nicht reich, sie bestehen durch die Beiträge ihrer Mitglieder und den Verkauf ihrer Journale, ich glaube der einzige Beitrag den sie

erhalten, ist ein Zuschuß der Stadt Paris von 1200 Franken jährlich. Sie haben es bis jetzt nicht einmal so weit gebracht einen eignen Garten zu haben, und sie sind weit entfernt die Mittel zu besitzen, über welche die Horticultural Society in London gebietet. Aber ihre Wirkung war dennoch sehr groß und sehr heilsam; sie haben den Ehrgeiz der Gartenbesitzer geweckt und den Kunstgärtnern ein Mittel von Deffentlichkeit und von Auszeichnung gegeben, das ein ganz neues Leben in sie gebracht hat; sie erstatten Berichte über neue Blumen, Gemüse und Früchte, über neue Culturmethoden und Werkzeuge, decken die Charlatanerie auf, die in dieser Sache wie in allen andern blüht, und haben dem Geschmack für Blumen und der Production besserer Früchte und Gemüse eine große Ausdehnung verschafft. Die Franzosen sind von Natur keine großen Blumenfreunde, dennoch haben die Fortschritte der Blumencultur die überraschende Schönheit und Wohlfeilheit der Producte nach und nach einen ungeheuern Verbrauch von Blumen hervorgebracht; die Stadt ist vor drei Jahren genöthigt worden, einen neuen Blumenmarkt auf dem Platz der Madeleine zu errichten, weil der alte den Zufluß von Verkäufern und Käufern nicht mehr fassen konnte, und man berechnet, daß der Verkauf von Blumen und Blumenstöcken gegenwärtig sich hier über 6 Mill. Franken jährlich erhebt. Dies ist unbedeutend im Verhältniß zu dem was man in Holland und England sieht, wo die Einföhrung einer neuen Pflanze bisweilen Millionen einträgt; dennoch ist der Fortschritt hier sehr beträchtlich und im Stutzen, die Kunstgärtner produciren sicherer, leichter und schöner als früher, fast jeder hat eine Specialität, in der er sich auszeichnet, und einen Namen macht, welcher ihm einen großen Absatz über ganz Frankreich sichert. Die Früchte und Gemüse wurden früher fast allein in den Klostergärten vervollkommenet, und ihre Cultur fiel in gänzlichen Verfall nach der Zerstörung der Klöster. Nach und nach hob sie sich wieder unter dem Einfluß des zunehmenden Luxus der Tafel, welcher hohe Preise für frühe und schöne Producte bezahlte; aber diese Tendenz wurde erst durch die Gartenbaugesellschaften allgemein gemacht, indem sie die Resultate der vereinzeltten Versuche veröffentlichten, die Früchte und Gemüse in ihren monatlichen Sitzungen und in ihren sechsmonatlichen Festen aussetzten, die Namen der Gärtner in ihren Berichten bekannt machten, und so die Eitelkeit und das Interesse der Producenten gleich sehr in Anspruch nahmen. Die Resultate sind über alle Erwartung gewesen, und wer jetzt einen Pariser Gemüse- oder Obstmarkt besucht und ihn mit dem vergleichen kann, was sie vor 20 Jahren darboten, ist erstaunt über den